

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Jüdische Apologetik im neutestamentlichen Zeitalter

Bergmann, Judah

Berlin, 1908

V. Der Auferstehungsglaube.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7461

V. Der Auferstehungsglaube.

Im Spätjudentum lebt neben dem Glauben an die Fortdauer der Seele und die Vergeltung nach dem Tode auch der Glaube an die Auferstehung des Leibes. Dieser Glaube war in das Judentum aus der Fremde, wahrscheinlich aus dem Parsismus¹⁾ eingedrungen und erhielt im Judentum ein ethisches Gepräge durch die Einschränkung, daß nur die Frommen und die Gerechten auferstehen werden. „Viele von denen, die im Erdenstaube schlafen, werden erwachen“, weisagt Daniel (12₂) den Märtyrern. Die Pharisäer glaubten nach dem Berichte des Josephus (Ant. XVIII 14), daß nur die Gerechten auferstehen werden; derselben Ansicht ist auch die Grundschrift der Testamente (Sim. 6. Levi 18. Juda 25. Seb. 10). Nicht anders dachten hierüber die Lehrer des Judentums, die den jüdischen Häretikern den Anteil an der zukünftigen Welt absprachen. Eleasar b. Pedath war der Meinung, daß die Unwissenden und die Hochmütigen nicht auferstehen werden (Ketub. 11b. Sota 5a). Auch das Geschlecht der Sintflut wurde von der Auferstehung ausgeschlossen (M. Sanh. X 3). Aus Num. 16₃₃ folgerte Akiba, daß die Rotte Korachs auch für die kommende Welt untergegangen sei (Sanh. 109b), R. Meir bewies mit dem Gleichnis vom Weizenkorn, daß nur die Frommen auferstehen werden (Sanh. 90b), und Abahu erklärte, der Regen sei für die Frommen und die Frevler, die Auferstehung aber nur für die Frommen (Taan. 7a).²⁾

Allerdings kommt in einzelnen Aussprüchen auch die Hoffnung auf die Auferstehung aller Toten zum Ausdruck, zur allgemeineren

¹⁾ „Vielleicht werden spätere Forscher sich zu der Behauptung entschließen, daß bei der Entstehung dieses Glaubens (an die Auferstehung) verschiedene Einflüsse und auch der ägyptische zusammengewirkt haben“ (Gunkel in der Christlichen Welt 1905 S. 555).

²⁾ Auch im Lukasevangelium wird die Meinung vertreten, daß nur die Gerechten auferstehen werden (Luc. 14₁₄. 30₃₆).

Geltung jedoch gelangt im Judentum der Glaube, daß die Auferstehung eine Vergeltung sein werde und nur die Frommen auferstehen werden.

Der Glaube an die Fortdauer der Seele und an die Auferstehung des Leibes mußte, weil er mit dem Gedanken der Vergeltung verbunden war, das Gefühl der sittlichen Verantwortlichkeit steigern. Dieser Glaube lenkte den Blick der Menschen von der Erde und von den Gütern dieser Welt ab und richtete ihr ganzes Sinnen und Sehnen auf die Stunde hin, in der die Seele vor den Weltenrichter hintreten wird, um über ihr Tun Rechenschaft abzulegen. Durch den Unsterblichkeits- und Auferstehungsglauben gewann die jüdische Religion einen sittlichen Ansporn für ihre Bekenner, zugleich aber auch einen Zug ins Geistige und Überirdische¹⁾. Das Wort Kohelets: „Zu jeder Zeit seien deine Gewänder weiß, und Öl fehle nicht auf deinem Haupte“ (Koh. 9, 8²⁾) predigte den Lebensgenuß, im Lehrhause aber wurde es in die Mahnung umgedeutet, sich auf die Sterbestunde vorzubereiten. An dieses Wort knüpfte man das Gleichnis von den klugen und den törichten Dienern, von denen die klugen mit „weißen Gewändern“ d. i. mit reiner Seele vor Gott erscheinen, während die törichten mit „unreinen Gewändern“ d. i. mit befleckter Seele vor dem Könige der Könige beschämt stehen werden (Sabb. 153 a).

Der Glaube an die Fortdauer der Seele leuchtete den griechisch gebildeten Juden und Heiden ein, dieser Glaube wurde nicht bekämpft und mußte nicht von den Lehrern des Judentums verteidigt werden. Hatte doch auch Plato die Lehre von dem Leben der Seele in der zukünftigen Welt aus der dionysischen Religion übernommen und dieser Lehre, ganz wie das Judentum dem persischen Auferstehungsglauben, ein ethisches Gepräge gegeben, indem er ihr das Prinzip der sittlichen Verantwortlichkeit und Vergeltung zuführte³⁾. Dagegen erschien der Glaube an die Auferstehung des Leibes den Trägern griechischer Bildung un-

¹⁾ Die zur Weltflucht führende Hingabe an den Jenseitsgedanken fand ein heilsames Gegengewicht in der messianischen Zukunftshoffnung des Judentums, durch die der Optimismus und die Weltfreudigkeit wach erhalten wurden.

²⁾ Eine merkwürdige Parallele zu diesem Bibelvers findet sich im Gilgames-Epos (zitiert bei Jeremias, Hölle und Paradies² 7): Sauber mögen deine Kleider sein, rein sei dein Kopf und wasche dich mit Wasser.

³⁾ Windelband, Platon⁴ 140 ff.

begreiflich: er stand im Widerspruch mit ihrer philosophischen Erkenntnis, ihrer naturwissenschaftlichen Weltbetrachtung und der täglichen Erfahrung. „Daß die Philosophen wesentlich an der Totenauf-erweckung Anstoß nehmen, entspricht absolut dem antik heidnischen Fühlen, gegen dieses Dogma hat sich das Heidentum am längsten und mit schärfsten Mitteln gewehrt“.¹⁾

Unbegreiflich erschien der Auferstehungsglaube den Sadduzäern (Jos. Ant. XVIII 14. 16); auch die Essener verwarfen ihn (Jos. b. j. II 8, 11). Den Sadduzäern sowie den anderen griechisch gebildeten Juden wurde der Anteil an der zukünftigen Welt abgesprochen, weil sie die Auferstehung leugneten (M. Sanh. XI 1). Sowohl Philo, als auch die Verfasser der Sapiaientia und des vierten Makkabäerbuches glaubten als Jünger der griechischen Weisheit nur an die Fortdauer der Seele, nicht aber an die Auferstehung des Leibes. Paulus predigte in Athen von der Auferstehung Christi, „da sie hörten die Auferstehung der Toten, da hatten etliche ihren Spott“ Apg. 17₃₂. Ebenso wenig konnte Marcion den Auferstehungsglauben mit seiner griechischen Bildung in Übereinstimmung bringen²⁾. Das ganze Heidentum wehrte sich nach dem Ausspruche eines jüdischen Lehrers gegen diesen Glauben. „Esau (Rom) leugnete die Auferstehung mit den Worten: siehe, ich gehe hin, um zu sterben Gen. 6₃₃ (Baba bathra 16b). Jesus stand mit seinem Auferstehungsglauben ganz auf dem Boden des jüdischen Lehrhauses, er verteidigte diesen Glauben gegen die Sadduzäer wie ein Pharisäer. Dagegen entschloß sich Paulus den Griechen zu- liebe zu einem Kompromiß: er predigte die Auferstehung in einem anderen als irdischen Leibe, denn Fleisch und Blut könnten das Reich Gottes nicht erben (1. Kor. 15_{40.50}). Überall, wo der griechische Geist zum Durchbruch kam, nahm man an dem Auferstehungsglauben Anstoß, nur den griechisch gebildeten Christen half der Glaube an den auferstandenen Jesus alle philosophischen Zweifel überwinden. „So aber Christus gepredigt wird, daß er sei von den Toten auferstanden, wie sagen dann etliche unter euch, die Auferstehung sei nichts“ 1. Kor. 15₁₂.

¹⁾ Geffcken, Aus der Werdezeit des Christentums 69. Daß die Heiden über die Auferstehung spotteten, berichten Theoph. I 8. Or. c. C. 2, 54 ff.

²⁾ Den Zusammenhang zwischen Heiden und Gnostikern in der Verwerfung des Auferstehungsglaubens erkennt Tert. de resurr. 3.

Der Auferstehungsglaube war ein Punkt, in dem Judentum und Christentum übereinstimmten. Die jüdischen Lehrer haben diesen Glauben gemeinsam mit den christlichen Apologeten verteidigt und wie diese die Einwürfe der Gegner mit Schriftbeweisen, durch Hinweis auf die von den Propheten bewirkte Totenerweckung und mit Beispielen aus der Natur und dem Leben widerlegt.

Schriftbeweise. Wie Jesus und die Kirchenväter bedienten sich auch die Lehrer des Judentums des Schriftbeweises, um den Gegnern die Wahrheit des Auferstehungsglaubens darzutun. Von den Sadduzäern aufgefordert, die Auferstehung aus der Bibel zu beweisen, führte Gamaliel II. drei Schriftbeweise an, und zwar aus der Thora: „du wirst bei deinen Vätern liegen und aufstehen (!)“ Deut. 31₁₆, aus den Propheten: „es werden aufleben deine Toten und meine Leichen aufstehen, erwacht und jauchzt, die ihr im Staube lieget“ Jes. 26₁₉ und aus den Ketubim: „der sprechend macht die Lippen der Schlafenden“ Hohel. 7₁₀. Als die Sadduzäer diese Beweise nicht gelten ließen, verwies sie Gamaliel auf Deut. 1₈: „Das Land, welches Gott euren Vätern zugeschworen, es ihnen zu geben“; Gott wird den Vätern einst das Land geben, wenn sie auferstehen werden (Sanh. 90b). Ähnlich ist der Schriftbeweis des R. Simai: „Auch habe ich mit ihnen (den Vätern) einen Bund errichtet, daß ich ihnen das Land Kanaan gebe“ Ex. 6₄; ihnen wurde es verheißen, nicht euch, sie werden also einst auferstehen und das Land Kanaan in Besitz nehmen (Sanh. 90a). Von derselben Art ist auch der Schriftbeweis, mit dessen Hilfe Jesus die Lehre von der Auferstehung gegen die Sadduzäer verteidigt: „Was aber die Toten betrifft, daß sie auferstehen, habt ihr nicht im Buche Mosis gelesen, in der Geschichte vom Dornbusch, wie Gott zu ihm sprach: ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Er ist aber nicht Gott von Toten, sondern von Lebendigen“ Mc. 12_{26. 27}. Die Väter, so meint Jesus, sind zur Auferstehung und zum Leben ausersehen, somit ist der Gott der Väter nicht Gott von Toten, sondern von Lebendigen.

Einen anderen Schriftbeweis für den Auferstehungsglauben bringt eine Baraita: „Es heißt: „ich töte und belebe“ Deut. 32₃₉. Man könnte meinen, das Töten beziehe sich auf einen, das Beleben auf einen anderen, wie der Weltenlauf ist, daß Gott den einen tötet, dem anderen Leben gibt, aber das darauffolgende Wort „ich verwunde und heile“ lehrt: wie das Verwunden und das Heilen bei

einer Person stattfinden, so beziehen sich auch das Töten und das Beleben auf eine Person. Dies ist die Widerlegung derer, die behaupten, die Auferstehung werde in der Schrift nicht gelehrt“ (Sanh. 91b). Gleich den anderen Schriftbeweisen fand auch dieser Eingang in die christliche Literatur. So schreibt Tertullian: „Ich töte und belebe“, nachdem er getötet, wird er gewiß beleben; der durch den Tod Tötende wird durch die Auferstehung beleben (de resurr. 28).¹⁾ Ebenso heißt es in einer Homilie des Aphraates: Mose hat die Auferstehung verkündet: „ich töte und belebe“ Deut. 32³⁹, Hanna in ihrem Gebete: „der Herr tötet und macht lebendig“ 1. Sam. 2⁶, Jesaja in seiner Weissagung: „deine Verstorbenen werden leben, und ihre Leiber werden auferstehen“ Jes. 26¹⁹, David in den Psalmen: „siehe an den Toten tust du Wunder, die Männer werden auferstehen und dich preisen“ Ps. 88¹¹ (Hom. VIII 4).

Elieser b. Jose führt gegen die Sadduzäer den Schriftbeweis aus Num. 15³¹: „Ausgerottet werde diese Person, ihre Schuld ist an ihr“, ausgerottet werde diese Person in dieser Welt, ihre Schuld ist an ihr in der zukünftigen Welt (Sanh. 90b).

Hinweis auf die Propheten. Zweierlei wurde dem Auferstehungsglauben entgegengehalten: erstens, daß er dem Naturgesetz vom Vergehen alles Entstandenen und der täglichen Beobachtung von der Verwesung des toten Körpers widerspreche; zweitens, daß für die Auferstehung kein Beispiel aus der Vergangenheit angeführt werden könne. Im Dialog des Minucius Felix setzt

¹⁾ Quale est apud Isaiam (!): Ego occidam et vivificabo; certe posteaquam occiderit, vivificabit. Ergo per mortem occidens, per resurrectionem vivificabit. Editio Migne Note 34 heißt es z. St.: Verba, quae Isaiam refert Tertullianus in tota prophetia ἀπολέγει non reperiuntur. Natürlich ist „apud Isaiam“ ein Gedächtnisfehler Tertullians, gemeint ist Deuteron. 32³⁹. Hauck (Tertullians Leben und Schriften, Erlangen 1877 S. 322) schreibt irrtümlich: „wie z. B. Jes. 38¹³ ich töte und mache lebendig.“ — Tertull. de orat. 26: „Wenn ein Mitbruder in dein Haus eingetreten ist, so sollst du ihn nicht ohne ein Gebet entlassen, du hast, heißt es, deinen Bruder gesehen, du hast deinen Herrn gesehen.“ Das angeführte Wort wird von den Auslegern für ein verstümmeltes Bibelzitat gehalten. Der deutsche Übersetzer der Schriften Tertullians (Ausgabe Kempton) nimmt an, Tertullian zitiere eine sprichwörtliche Redensart der damaligen Christen. Vermutlich aber hat Tertullian hier den jüdischen Spruch im Auge: „Fremde in das Haus aufnehmen ist mehr als selbst Gott empfangen“ (Sabb. 127 a).

der Heide dem Christen seine Zweifel und Fragen entgegen: Übrigens möchte ich fragen: Steht man mit Körper auf oder ohne Körper? Und mit welchem Körper? Mit altem oder neuem? Ohne Körper? Vorher zergangen. Mit anderem Körper? Also ein neuer geboren. Und doch sind schon Jahrhunderte verflossen, ohne daß jemand als Exempel wenigstens hergekommen wäre (c. 11). Um den letzten Einwurf zu widerlegen, wiesen jüdische und christliche Apologeten auf die Propheten hin, die das Wunder der Totenerweckung bewirkten. Simon b. Lakisch zählt vier Klassen von Häretikern auf: Zu den Häretikern, die die Auferstehung leugnen, spricht Gott: „Mein ist Gilead“ Ps. 60₉. Elia der Gileadite hat schon die Toten belebt (Tanch. B. נשׁו 30). Wenn einer zweifelt, ob Gott die Toten beleben werde, sprich zu ihm: Längst ist das durch Elia, Elischa und Ezechiel geschehen (Pesikta 76 a). Einst werden die Frommen mit ihrem Stabe das Wunder der Totenerweckung bewirken, gleichwie Elischa solches getan (Pirke R. Elieser c. 34). Auch die christlichen Apologeten zitierten die Totenerweckungen der Propheten als Beweis für die künftige Auferstehung. Und nicht mit Worten allein, so schreibt Aphraates, sondern auch durch Taten, bewies es Gott, daß die Toten auferstehen werden: Elia machte den Sohn der Witwe lebendig, Elischa den Sohn der Sunemitin, ein Mann, der Elischa berührte, wurde lebendig, und bei Ezechiel wurde gleichfalls die Auferstehung der Toten gesehen (Hom. VIII 5). Zu den von den jüdischen Lehrern zur Verteidigung des Auferstehungsglaubens angeführten Wundern fügten die christlichen Apologeten ein neues Wunder als Beweis hinzu: Jesus ist auferstanden. Und gerade dieses Wunder wurde das tragende Fundament des christlichen Auferstehungsglaubens.

Beispiele aus der Natur und dem Leben. Es gab aber auch freidenkende, philosophisch gebildete Gegner des Auferstehungsglaubens, denen weder die Schriftbeweise noch die Erzählung von der Totenerweckung der Propheten als Beweise galten, weil sie der Bibel die göttliche Autorität absprachen. Diese Gegner setzten dem Auferstehungsglauben naturwissenschaftliche und philosophische Zweifel entgegen. Wollte man sie überzeugen, dann mußte man ihnen die Wahrheit dieses Glaubens nicht aus der Schrift, sondern aus der Natur und dem Leben beweisen. Es ist interessant, diese Art von Beweisen etwas näher zu betrachten. Die Menschen beobachteten täglich den

Untergang der Sonne am Abend und ihre Wiedergeburt am Morgen; sie sahen das Sterben der Erde im Winter und ihre Auferstehung im Frühjahr, sahen das Samenkorn anfangs verwesen und später verjüngt und vervielfältigt in der Ähre aufsprießen. Diese Erscheinungen brachten die Menschen auf den Gedanken einer ewigen Wiederkehr der Dinge und führten sie zu dem Glauben an eine Auferstehung des Leibes nach dem Tode. Dieselben Erscheinungen waren es auch, die die Apologeten als Beispiele und Beweise für die Wahrheit des Auferstehungsglaubens anführten.

Schon im Bundelesh findet sich als Analogon für die Auferstehung der Toten das Aufsprießen des in der Erde verwesenen Samenkorns ¹⁾. Dieser Beweis ging aus dem Parsismus in das Judentum und von hier in die christliche Literatur über. Ein Patriarch der Samaritaner ²⁾ fragte R. Meir: Wir wissen, daß die Toten auferstehen werden, denn es heißt: „sie werden sprießen aus der Stadt wie das Gras der Erde“ Ps. 72₁₆. Werden die Toten nackt oder in Gewändern auferstehen? Auf diese ironisch gemeinte Frage antwortete R. Meir mit dem Gleichnisse vom Weizenkorn: Nackt wird das Weizenkorn in die Erde gelegt und wächst in vielen Gewändern wieder auf, um wie viel mehr werden die Frommen in ihren Gewändern auferstehen, da sie doch in ihnen begraben werden (Sanh. 90 b) ³⁾. In ähnlicher Weise verteidigte auch Paulus den Auferstehungsglauben gegen die in Korinth laut gewordenen Zweifel. „Möchte aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferstehen? und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? Du Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloß Korn, etwa Weizen oder der anderen eines. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib“ 1. Kor. 15₃₅₋₃₈. ⁴⁾

Der Schlaf galt als der Halbbruder des Todes, so wurde das Wiedererwachen aus dem Schläfe als ein Fingerzeig für die Auferstehung nach dem Tode angesehen. „Daraus, daß wir „neu sind an jedem Mor-

¹⁾ ZDMG. XXI 578.

²⁾ Bacher Ag. d. T. II 68 Note 2.

³⁾ Dasselbe Gleichnis führt auch der Amoräer Chija b. Joseph an (Ketub. 111 b).

⁴⁾ Vgl. auch Clem. ad Cor. 245. Tertull. de resurr. 52. Aphraates Hom. VIII 1.

gen“, erkennen wir, daß „groß ist deine Treue“ zur Wiederbelebung der Toten“ (Echa r. zu 3₂₃. Gen. r. c. 78). Ähnlich Tertullian: Gott will den Menschen den Glauben durch Sinnbilder erleichtern, deshalb zeigt er im Schläfe den Tod, im Traume das Leben der Seele nach der Scheidung vom Leibe, im Wiedererwachen die Auferstehung (de anima 43).

Auch das Wiedererwachen des Tages, wenn das Dunkel der Nacht vorüber ist, wird zum Sinnbild und zum Beweis für die Auferstehung: Tag und Nacht offenbaren uns die Auferstehung, es geht zur Ruhe die Nacht, und der Tag bricht an (Clem. ad Cor. 24₃). Tertullian schildert, wie der Tag „sein Grab, das Dunkel der Nacht, durchbricht“ und an das Wiederaufleben der Toten mahnt, und knüpft an seine Schilderung folgende Worte: Gott hat dir die Natur als Lehrerin vorausgesandt, damit du als Schüler der Natur um so leichter der Prophetie vertrauest..., damit du nicht zweifelst, Gott werde das Fleisch wiedererwecken, nachdem du ihn als Wiederhersteller aller Dinge kennst (de resurr. 12).

Die Gegner des Auferstehungsglaubens wie der Heide im Dialog des Minucius Felix (c. 11) und der Kaiser Hadrian in der Agada hielten den Lehrern des Christentums und des Judentums die tägliche Erfahrung entgegen, daß der Körper nach dem Tode zu Staub wird, aus dem Staube aber kein Körper wiedererstehen kann. Auf diesen Einwand erwiderte Josua b. Chananja dem Kaiser Hadrian, daß es einen mandelförmigen Knochen in der menschlichen Wirbelsäule gebe, der der Verwesung trotze, aus diesem werde einst die Auferstehung bewerkstelligt werden (Gen. r. c. 28. Koh. r. zu 12₅). Um den Einwand, aus dem Staube könne kein lebender Körper wiedererstehen, zu widerlegen, wiesen die Lehrer des Judentums und des Christentums auch auf die Schöpfung der Welt aus Nichts hin, die freilich den philosophischen Gegnern ebenso unbegreiflich war wie die Auferstehung; sie beriefen sich ferner auf die Schöpfung des ersten Menschen aus dem Staube und auf die Geburt des Menschen, um die Wahrheit des Auferstehungsglaubens darzutun. Wie gering, ruft Justin aus, schätzen die Gottes Macht, die da sagen, man gehe zurück, woher man gekommen sei. Diese hätten doch gewiß nicht geglaubt, daß sie selbst wie die ganze Welt, so wie sie ist, haben entstehen können (Apol. I 19). In seiner Rede an die Griechen (c. 6) beweist Tatian die Möglichkeit der Auferstehung durch den

Hinweis auf die Geburt des Menschen, und Tertullian schließt seine Beweisführung für den Auferstehungsglauben aus der Welschöpfung mit den Worten: Es ist also fähig wiederzuschaffen, wer geschaffen hat, denn wie viel mehr ist schaffen als wiederschaffen, den Anfang geben als wiedergeben (de resurr. 11). Gott hat den ersten Menschen aus Nichts geschaffen, schreibt Aphraates, wie viel leichter ist es für ihn, den Menschen aufzuerwecken, da er in die Erde gesät ist (Hom. VIII 1).

Dieselben Beispiele und Beweise werden auch von den Lehrern des Judentums zitiert. Von einem Sadduzäer über die Auferstehung befragt, erwiderte Gebiha b. Pesisa: Die nicht waren, gelangen zum Leben, um so eher werden wieder aufleben, die schon gewesen sind (Sanh. 91 a). Zu Gamaliel II. sprach ein Ungläubiger: Ihr behauptet, die Toten werden auferstehen, wie kann Staub lebendig werden? Die Tochter Gamaliels erwiderte hierauf: Welcher Töpfer ist wunderbarer: der aus Lehm oder der aus Wasser formt? Der Ungläubige: Der aus Wasser formt. Die Tochter Gamaliels: Wenn einer aus Wasser formt (bei der Geburt), um wie viel eher aus Lehm (bei der Auferstehung)¹⁾. Einem Häretiker, der dieselbe Frage wie der Ungläubige an Gamaliel II. an den palästinensischen Lehrer Ammi richtete, erzählte dieser folgendes Gleichnis: Ein König befahl seinen Dienern einen Palast auf einem Orte zu bauen, wo kein Wasser und keine Erde war. Der Palast wurde erbaut. Als er aber einstürzte, befahl der König seinen Dienern, den Palast auf einem Orte wiederaufzubauen, wo es Wasser und Erde gab. Da sprachen sie: Wir können es nicht! Der König aber rief erzürnt: Ihr habet den Palast erbaut, wo es weder Wasser noch Erde gab, um wie viel eher könnet ihr ihn aufbauen, da ihr beides habet! (Sanh. 91 a)²⁾. Der Sinn des Gleichnisses ist: Gott, der den Menschen

¹⁾ Sanh. 90 b. Dasselbe Beispiel findet sich auch bei Justin: „Aber wie ihr von vornherein nicht geglaubt hättet, aus jenem kleinen Tropfen (menschlichen Samens) so werden zu können, und dennoch sehet, daß ihr es geworden seid, ebenso sollt ihr schließen, auch das sei nicht unmöglich, daß die zersetzten und wie die Samen der Erde aufgelösten menschlichen Leiber seinerzeit auf Gottes Geheiß wieder auferstehen und Unverweslichkeit anziehen“ (Apol. I 19). Vgl. auch Athenag. de resurr. 17.

²⁾ Um seine Behauptung, daß Staub aufleben könne, zu bekräftigen, weist dieser palästinensische Lehrer auf das wunderbare Phänomen der Maus hin, die „heute halb Fleisch, halb Erde ist und morgen ganz Fleisch

aus Nichts ins Dasein rief, wird ihn einst auch aus dem Staube wieder ins Dasein rufen können.

Noch ein anderes Argument für die Auferstehung brachte Jose b. Chalafta. Ein Ungläubiger in Sepphoris meinte, wie Tonscherben nicht wieder zusammengefügt werden können, so sei auch das Wiederaufleben des verwesenen Körpers unmöglich. Jose b. Chalafta erinnerte ihn daran, daß aus gebrochenem Glasgeschirr wieder ganzes gemacht werden könne: wenn Glas, das durch Blasen menschlichen Hauches erzeugt ist, gebrochen wiederhergestellt werden kann, um wie viel eher wird wiederhergestellt werden, was durch Blasen des göttlichen Hauches erzeugt wurde (Gen. r. c. 14. Schoch. tob zu Ps. 29).

Die christlichen Apologeten widerlegten den Unglauben der Heiden auch mit der Sage vom Phönix, der aus seiner Asche aufersteht¹⁾, oder sie führten die bei den Heiden geübte Totenbeschwörung als Beweis für die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung des Leibes an: „Denn Totenbefragungen... und die Heraufbeschwörungen der Geister von Menschen... alles das sollte euch doch überzeugen, daß die Seelen auch nach dem Tode bei Bewußtsein bleiben (Justin Apol. I 18). Ebenso rief der palästinensische Lehrer Abahu den Heiden zwei Tatsachen aus der bei ihnen geübten Totenbeschwörung in Erinnerung, um sie gewissermaßen mit ihren eigenen Waffen zu schlagen: die heidnischen Beschwörer beschwören keinen Toten am Sabbat, geben also damit zu, daß Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen hat und daß der siebente Tag ein Ruhetag ist; sie beschwören ferner kein totes Tier, sondern nur einen Menschen, womit sie wieder zugeben, daß die Menschen auch im Tode bei Bewußtsein bleiben und sich wiedererwecken lassen (Schoch. tob zu Ps. 19₁).

Das Judentum hat den Auferstehungsglauben aus einer fremden Welt übernommen, durch den Vergeltungsgedanken ethisiert und zu seinem geistigen Eigentum gemacht. Nachdem es diesen Glauben

wird.“ Vgl. Lewysohn, Zoologie des Talmuds 346 die Stellen aus Diodorus Siculus (in Thebais bringe die Erde Mäuse hervor) und aus Aelian (zur Regenzeit entstehen Mäuse zum Teil aus schlammigem Kot, zum Teil aus Fleisch).

¹⁾ Clem. ad Cor. 25. 26. Tert. de resurr. 13. Ambros. Hexaëm. V 23. Vgl. Harnack, Sitzungsberichte der Akademie zu Berlin 1894, S. 269 und 605 ff.

einmal unter die eigene Flagge aufgenommen hatte, mühte es sich ab, ihn gegen die philosophische Erkenntnis und gegen die naturwissenschaftliche Weltbetrachtung des Griechentums zu verteidigen. Jüdische und christliche Lehrer sind mit gleichem Eifer für die Wahrheit des Auferstehungsglaubens eingetreten. Allein es muß hervorgehoben werden, daß dieser Glaube im Judentum nicht die gleiche Bedeutung hatte wie im Christentum, wo er durch den Glauben an die Auferstehung Jesu zu einem zentralen Dogma wurde. So oft die philosophische Erkenntnis im Judentum die Oberhand gewann, wurde die Lehre von der Auferstehung als etwas Fremdartiges ausgeschieden. So oft später bei den jüdischen Religionsphilosophen der philosophische Geist des Griechentums an dem Lehrgebäude des Judentums mitbauen half, konnte der Auferstehungsglaube nur schwer einen Platz in diesem Lehrgebäude finden. Maimonides nahm zwar diesen Glauben in sein Lehrgebäude auf, jedoch mehr der Tradition gehorchend als seiner philosophischen Überzeugung. In seinem Gedankenkreise fand er für den Auferstehungsglauben keinen Anhalt und wurde darum angefeindet. Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung des Leibes oder Unsterblichkeit der Seele allein — der Kampf zwischen dem schlichten Glauben und der philosophischen Erkenntnis, zwischen jüdischem und griechischem Geiste kommt auch in der jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters nicht zur Ruhe.